

# Schwestern- und Personalhaus Kantonsspital Glarus : 1951/53, Jakob Zweifel, Arch. BSA/SIA, Zürich/Glarus

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **42 (1955)**

Heft 5: **Wohnbauten**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-32508>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*Schwesternhaus Glarus. Sitzecke im Aufenthaltsraum | Maison des infirmières de l'Hôpital Cantonal de Glaris. Salle commune | Nurses' quarters of the Cantonal Hospital of Glaris. Common room*

### **Wohnbauten | Habitations | Dwellings**

## **Schwestern- und Personalhaus Kantonsspital Glarus**

*1951/53, Jakob Zweifel, Arch. BSA/SIA, Zürich/Glarus*

Das Baugelände fällt nach Norden ab; das Bedürfnis lag vor, sich nach der Sonne auszurichten. Ein entsprechend großer langgestreckter Körper hätte jedoch das Tal abgeriegelt. Situation und Aufgabe drängten daher hier zur Hochhauslösung. Der Hochhausbau, den nördlichen Abschluß der Wohnbebauung bildend, ist durch den Sonnenhügel soweit abgedeckt, daß er das alte Stadtbild nicht stört. Für die fünfzig Schwesternzimmer ergab sich wegen der Besonnungsverhältnisse in Glarus nur die Südlage. In einem vier- oder fünfgeschossigen Block hätte die Gefahr einer

kasernenartigen Aufreihung der Zimmer bestanden. Der vorliegende neugeschossige Bau erlaubte eine Gruppierung von je sechs Zimmern pro Stockwerk.

Die Wohnungen der Assistenzärzte und der übrigen Angestellten liegen in einem separaten Flügel. Zur Erreichung einer besseren Besonnung ist dieser seitlich gestaffelt. Die Höhenstaffelung erstrebt zugleich die Anpassung an das fallende Gelände und leitet zum tiefer liegenden Schwesternhaus über. Die Grundrisse sind auf das einfachste organi-

siert. Im Erdgeschoß des Hochhauses sind die Aufenthaltsräume der Schwestern; die Obergeschosse ergeben eine klare zweibündige Anlage. Alle Wohnungen des Personalhauses haben separate Eingänge; das Wohnzimmer liegt im Erdgeschoß, von wo aus die Treppe in die Schlafzimmer führt.

Die Fassadendurchbildung ist einfach gehalten; die glatten Putzflächen sind nur durch die rhythmische Fensterteilung und die seitlichen Balkone gegliedert. Die architektonische Wirkung der Gebäudegruppe – ergänzt durch den Gartensitzplatz – besteht in der Spannung der Gegensätze: klein – groß, stehend – gelagert.

#### Konstruktion

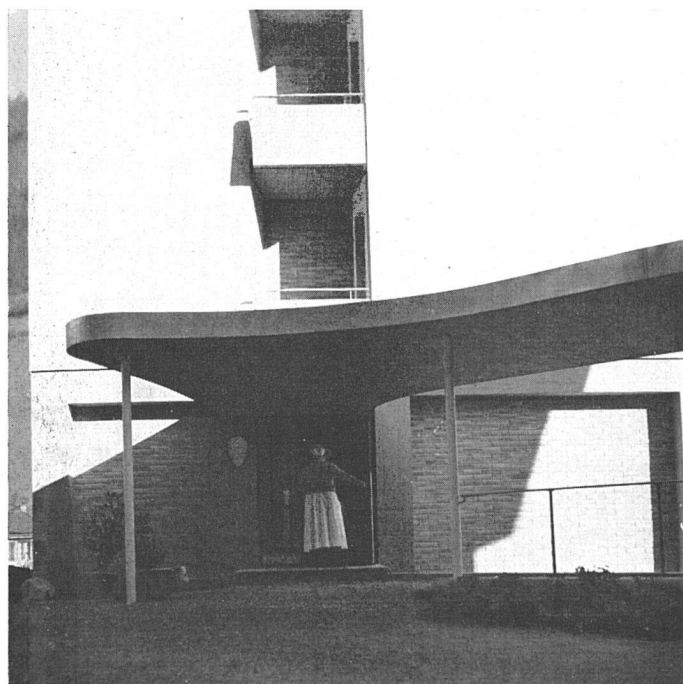
In konstruktiver Beziehung ergaben sich für den Schwesternhausbau relativ einfache statische Verhältnisse. Der Grundriß besteht aus kleinen Raumelementen mit festen, tragenden Zwischenwänden, von denen eine gute Schallisolation gefordert wird. Diese Wände, 15 cm stark ausgeführt, genügen den statischen und akustischen Anforderungen.

Für die Foundation mußte ein Betonpfahlrost erstellt werden, da das Gelände nach dem Brande von Glarus im Jahre 1861 mit Material vom damals abgetragenen Tschudi-Rain acht bis zehn Meter stark aufgefüllt wurde. Der Tschudi-Rain war damals nebenbei bemerkt ein Hindernis für die neue Stadtplanung mit dem rechtwinkligen Straßenraster.

Keller und Parterre sind in Eisenbeton konstruiert. Bei den Obergeschossen sind die innern Tragmauern in Kalksandstein, die untersten Geschosse in Tunnelsteinen ausgeführt. Die Nord- und Südfassaden wurden mit Durisol-Mauersteinen mit Betonfüllung erstellt. Die Südfassade ist 20 cm, die Nordfassade teils 25, teils 20 cm stark. Einzelne besonders stark belastete Partien sowie die Ost- und Westfassaden – als Windscheiben ausgebildet – sind betoniert und haben eine beidseitige Verkleidung mit Durisolplatten erhalten. Sämtliche Decken sind in Eisenbeton 14 cm stark ausgeführt. Die Dachkonstruktion besteht aus Holz mit einem Kiesklebedach auf dem Hochbau und mit Aluminiumdoppelfalzdächern auf den Arztbauten.

*Eingang Schwesternhaus / Entrée de la maison des infirmières / Entrance to the nurses' quarters*

*Photo: Crespo, Zürich*



An technischen Details sind noch zu erwähnen:

Der Bau ist mit einer Radiatorenheizung ausgestattet, die wie die Warmwasserversorgung an die Zentrale des Spitals angeschlossen ist. Die 14 cm starken Eisenbetondecken wurden in den Zimmern lediglich mit einem Glattnstrich und einem Linolbelag versehen. Mit den ersparten Kosten für eine teure schwimmende Decke wurden in den Zimmern je zwei größere Bettvorlagen angeschafft und in den Korridoren ein Boucléteppich auf einem Zementglattnstrich verlegt, etwas vertieft zwischen den Wandfriesen in Harttonplatten. Die Lavabos sind, um Schallübertragungen zwischen den Zimmern zu vermeiden, an der Wand gegen den Korridor angeordnet. Die Leitungen wurden stockwerksweise in einem Leitungsschacht zusammengefaßt, was schalltechnisch von Vorteil ist. Die Ableitungen sind aus Eternitrohren.

#### Inneneinrichtung

Wegleitend für die Inneneinrichtung waren die Schaffung einer vom Spitalcharakter abweichenden Wohnatmosphäre, die Betonung der durch die Grundrißgestaltung geschaffenen familiären Einheiten in den Stockwerken und für die einzelnen Zimmer, das Erreichen einer gewissen individuellen Gestaltung durch Variierung der Ausstattungselemente. So sind die Eingangshalle und der Aufenthaltsraum besonders reich gestaltet: mit grünem Walliserquarzitboden, langhaarigen Griechenteppichen, Polstermöbeln (Entwurf des Architekten) in verschiedenen Farben, einer Sitzzecke mit einer glatten Wandverkleidung und Möbeln in Kirschbaumholz und Vorhängen aus marokkanischem Burnusstoff.

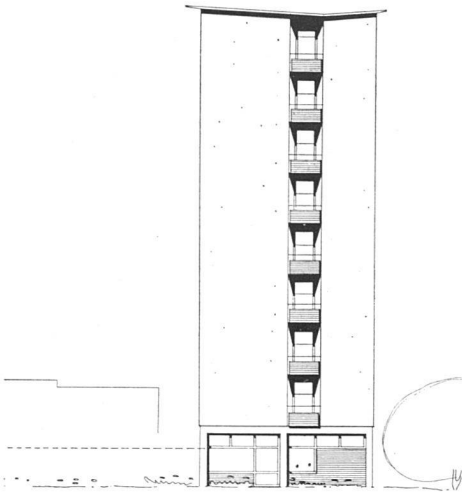
Die Wohneinheiten in den Geschossen – mit je sechs Einerräumen – haben jede ihre Wohn- und Arbeitsdiele mit Typenmöbeln der Möbelfabrik Horgen/Glarus, einen Einbaukorpus für Bügel- und Nähutensilien, ein Bilderbrett für Drucke und graphische Blätter.

Die Schwesternzimmer sind durch den Einbau eines Kasten-elementes und durch eine niedrige Abschränkung der Waschnische leicht unterteilt. Die Bodenbeläge bestehen aus uni Linol in verschiedenen Farben, die Wände sind tapeziert. Frau *Liselotte Hebling* hat dafür zwei Dessins entworfen, die von der Firma *Galban AG.*, Burgdorf, in verschiedenen Farbtönen gedruckt wurden (eines der beiden Dessins wurde an der Basler Mustermesse von 1953 mit der Anerkennungsurkunde «Die gute Form» ausgezeichnet). Die beiden Vorhangtypen hat die *Seidendruckerei Müllödi* nach den Entwürfen von Frau *Lisbeth Anliker* gedruckt. Sämtliche Beleuchtungskörper stammen von *Gustav Kyburz SWB*, Basel.

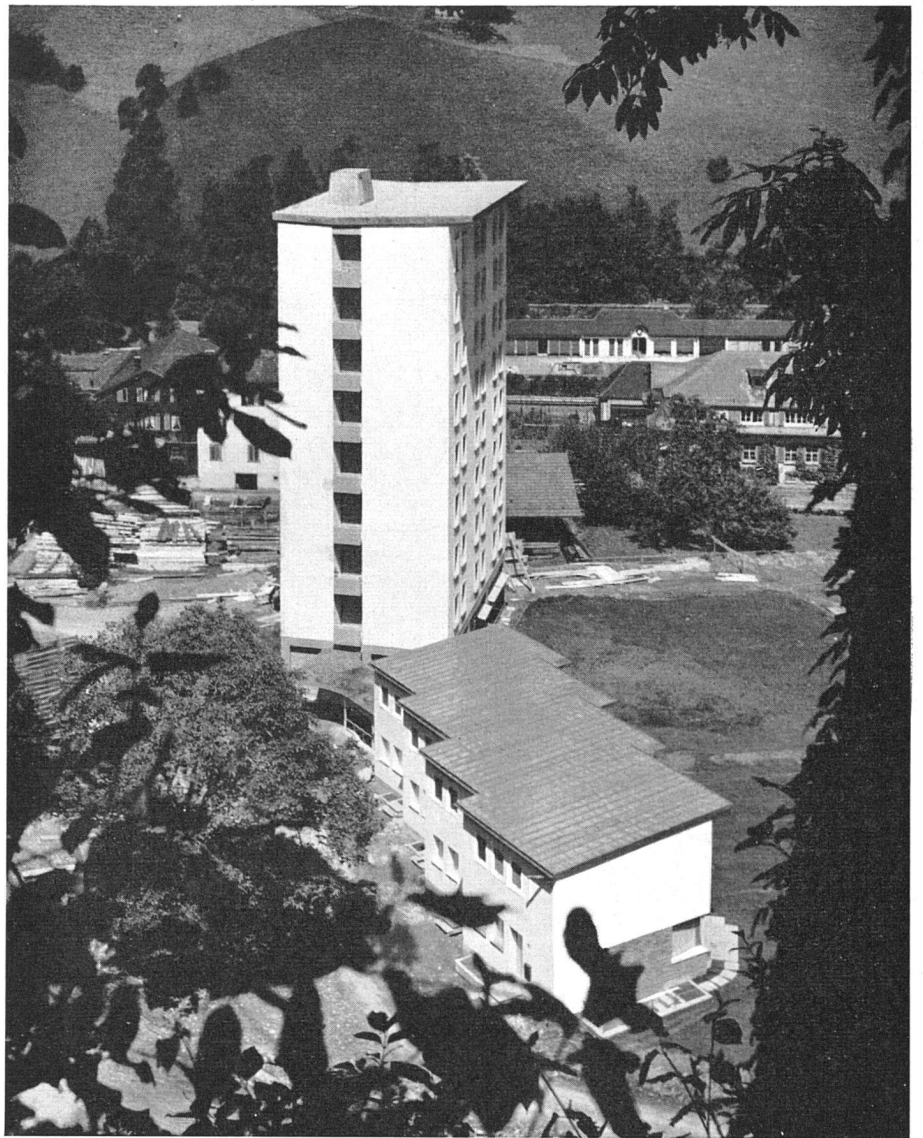
Die Möblierung besteht aus einer Bettcouch, einem Gurtenfauteuil (Entwurf *Hans Kummer SWB*, Glarus), zwei Hockern, einem Büchergestell und einem Schreibtisch oder entsprechender Platte. Sie ist in zwei Varianten ausgeführt. Der eine Typus besteht aus Einzelmöbeln in Eschenholz; bei der andern Variante wurde Ahornholz verwendet. Büchergestell und Schreibpult sind fest eingebaut.

#### Baukosten

Der Kubikinhalt der gesamten Gebäudegruppe beträgt 5685 m<sup>3</sup>. Die Gebäudekosten inkl. Pfahlfundation, Luft-



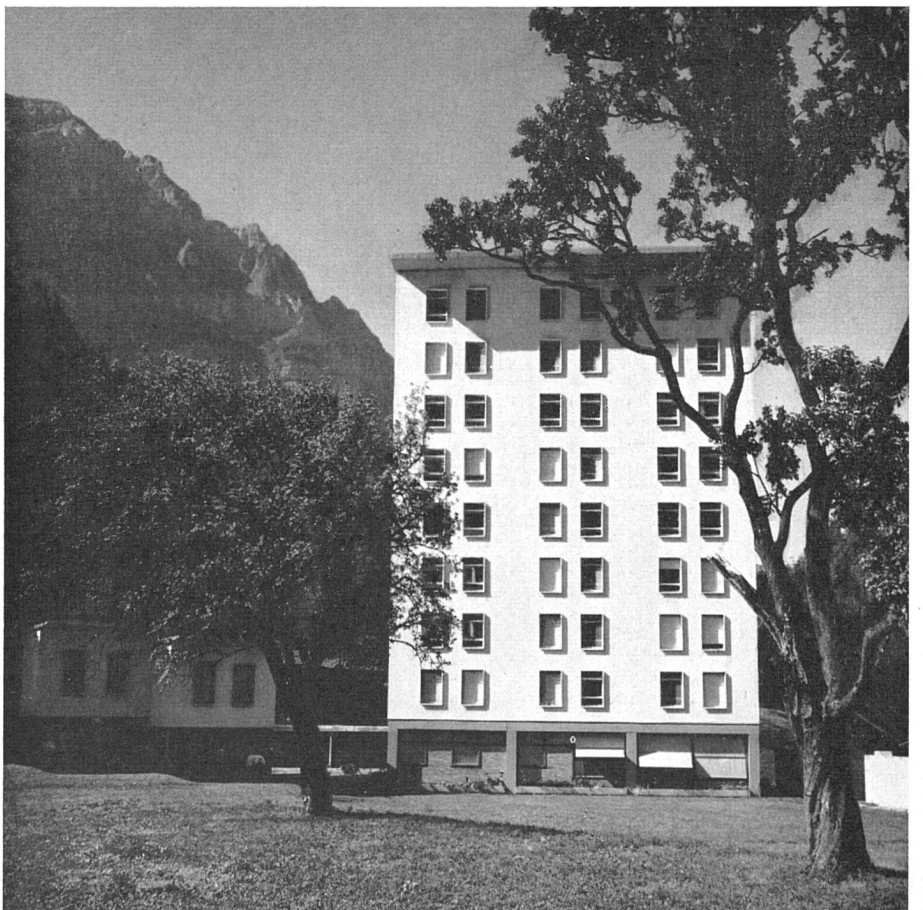
*Ostfassade 1:500 | Façade est | East elevation*



*Gesamtansicht von Südwesten; im Vordergrund Häuser für Assistenzärzte | Vue d'ensemble prise du sud-ouest; au premier plan, maisons pour médecins-assistant | General view from the south-west; foreground, houses of assistant doctors*

*Photo: Hans Schönwetter, Glarus*

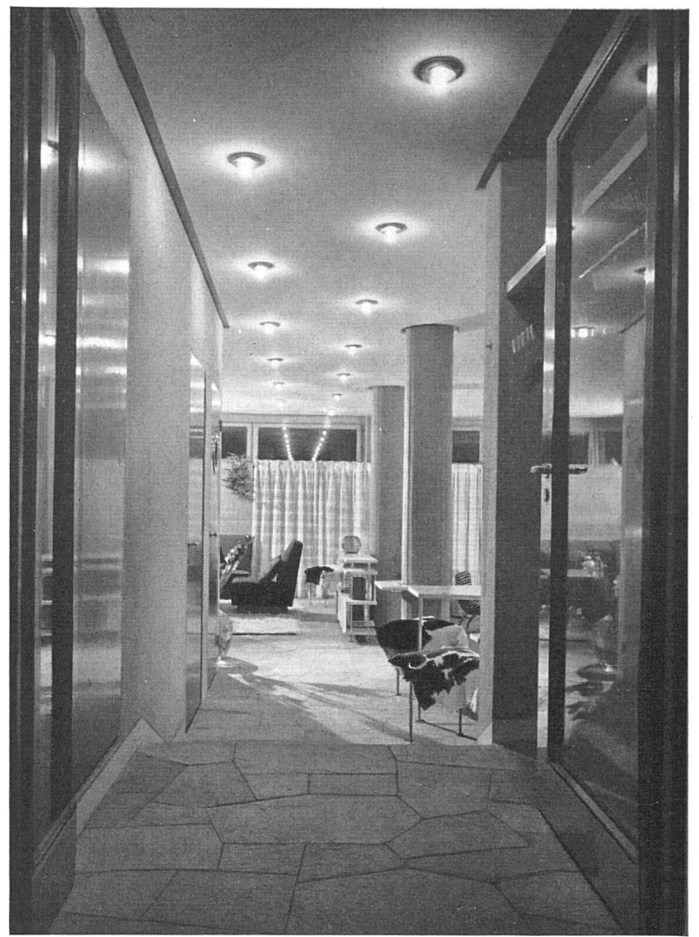
*Gesamtansicht von Süden | Vue prise du sud | From the south*



*Photo: Crespo, Zürich*



Arbeits- und Wohndiele, Obergeschosse | Coin de séjour se trouvant à chaque étage | Sitting and working corner, upper floors

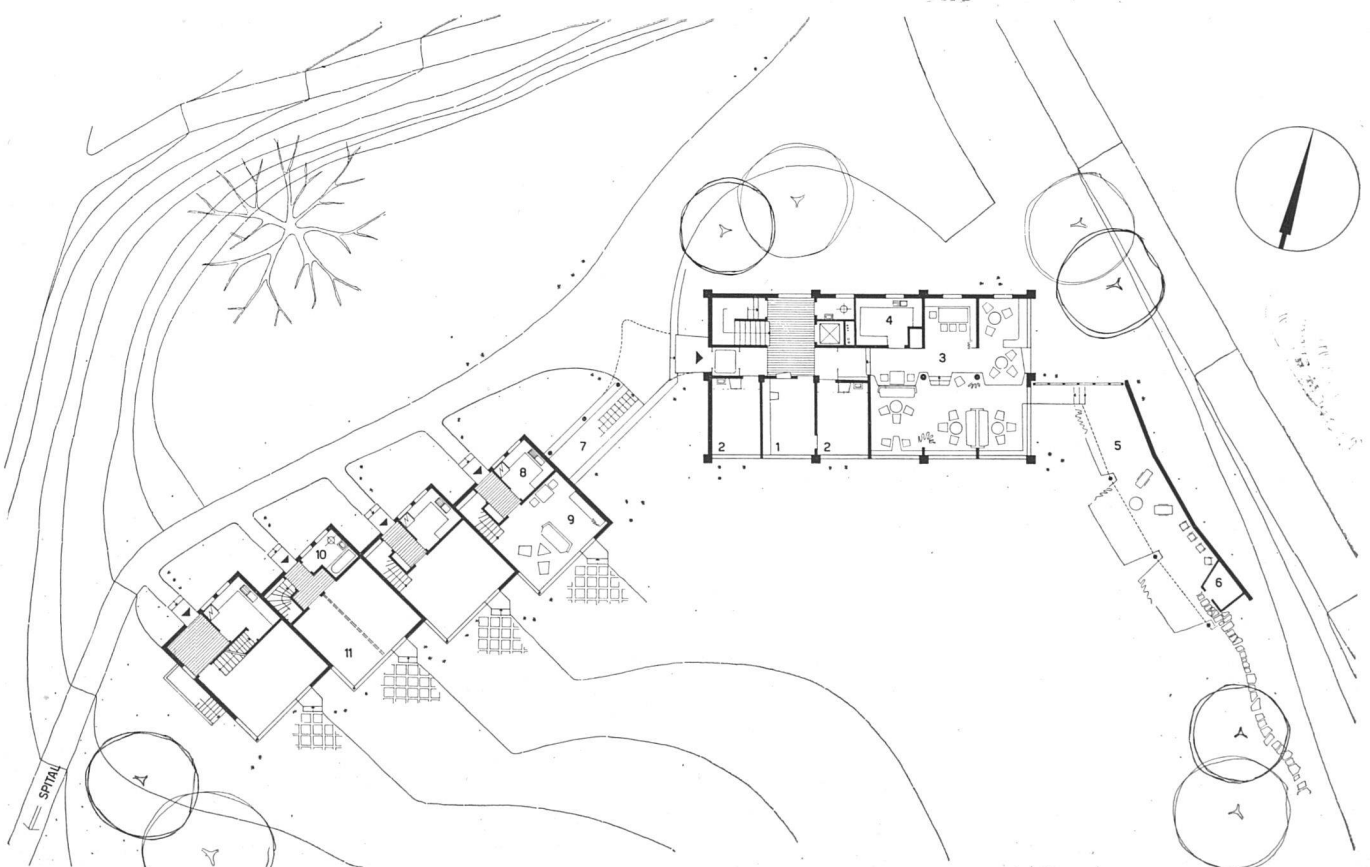


Eingang Aufenthaltsraum, Erdgeschoß | Entrée de la salle commune au rez-de-chaussée | Entrance to common room

schutzkeller, Architekten- und Ingenieurhonorar, jedoch ohne Werkanschlüsse, Umgebungsarbeiten und Mobiliar kommen auf Fr. 837500.- zu stehen, somit auf ungefähr Fr. 147.-/m<sup>3</sup>.

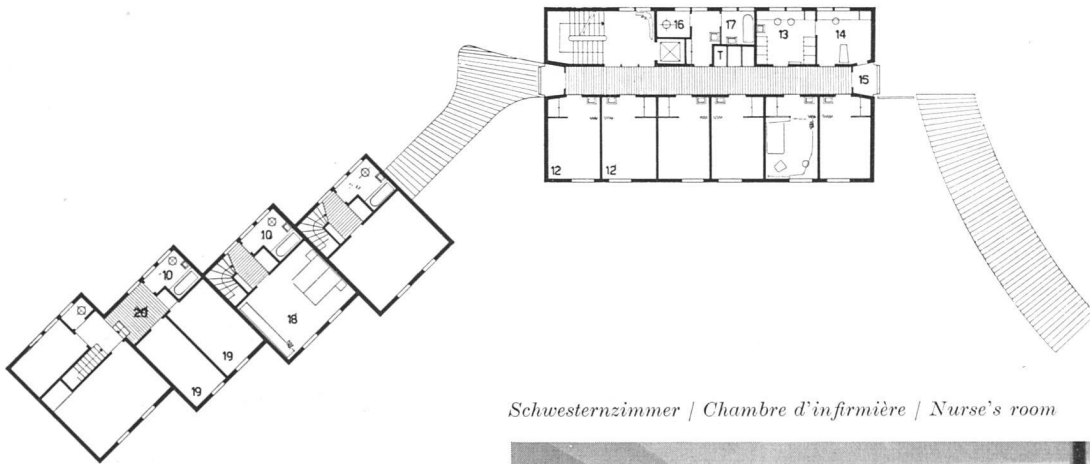
Ingenieurarbeiten: Dipl. Ing. SIA Friedrich Pfeiffer, Zürich.  
Sanitäre Anlagen: Dipl. Ing. Hermann Meier, Zürich. Mitarbeiter bei der Bauführung: Christoph Hoffmann, dipl. Arch. SIA. Mitarbeiter für das Mobiliar: Karl Bühler, dipl. Arch.

Erdgeschoß 1:500 | Rez-de-chaussée | Groundfloor





Aufenthaltsraum | Salle commune | Common room



Schwesternzimmer | Chambre d'infirmière | Nurse's room

Typisches Obergeschoß 1:500 | Etage type | Typical upper floor

- 1 Aufsicht
- 2 Schwesternzimmer
- 3 Aufenthaltsraum
- 4 Teeküche
- 5 Gartenhalle (etwas verändert ausgeführt)
- 6 Geräteraum
- 7 Fahrradrampe
- 8 Küche
- 9 Wohnraum
- 10 Bad, WC
- 11 Wohn-Schlafzimmer
- 12 Schwesternzimmer
- 13 Wasch- und Schuhputzraum
- 14 Arbeitsraum
- 15 Balkon
- 16 WC
- 17 Bad
- 18 Elternzimmer
- 19 Schlafzimmer
- 20 Diele

